

Urbanität in historischen Mauern

Mit dem Eisenbahnbau des 19. Jahrhunderts entstanden in vielen Städten steinerne Viadukte mit Bögen. Diejenigen in Zug haben 2024 eine neue farbliche Gestaltung erhalten. Es ist wandelbare Kunst im Stadtraum.

Andreas Faessler

Mit dem Bau von Bahnlinien im 19. Jahrhundert brauchte es insbesondere im städtischen Raum praktische Lösungen für die neuen Trassen, so dass Querungen etwa den Strassenverkehr nicht beeinträchtigten. Viele Städte liessen solid gebaute Viadukte mit einer Bogenarchitektur aus Naturstein anlegen. Zahlreiche solcher historischer Querungen sind erhalten geblieben und werden heute als Bereicherung des urbanen Raumes oder gar als Wahrzeichen angesehen.

Die Bahnquerung mit ihren charakteristischen Bögen in Zug auf dem Streckenabschnitt vom Bahnhof Richtung Postplatz entstand 1894, als die Zuger Neustadt bereits stark gewachsen war. Während andernorts der brachliegende Raum in den Bögen der Viadukte im Verlauf des 20. Jahrhunderts zunehmend kulturellen oder geschäftlichen Nutzungen zugeführt wurde, sind die Steinbögen in Zug weitgehend ohne eine sinnstiftende Funktion geblieben.

Ein Kunstwerk, dem Wandel unterworfen

2006 erhielten einzelne Viaduktbögen – vor allem diejenigen, welche in neuerer Zeit mit Wänden verschlossen worden sind – immerhin eine visuelle Gestaltung: Der Zuger Künstler Samuel Haettenschweiler hat die leeren Flächen mit Textcollagen, sogenannten Aphorismen, versehen. Doch im Zuge baulicher Eingriffe sowie Umnutzungen und auch witterungsbedingten Einflüssen im Verlauf der vergangenen 20 Jahre haben die Schriftzüge nach und nach ihre Vollständigkeit eingebüsst.

2025 entschied sich die Stadt für ein neues gestalteri-



Das Konzept zu «Wandbilder im Wandel» stammt von Pirmin Beeler und Flurin Forster. Die Motive sind mehrheitlich von der Natur inspiriert. Bilder: Andreas Faessler (Zug, 16. 1. 2026)

sches Konzept, das mit dem steten Wandel dieses Ortes kompatibel sein soll. Den Auftrag dazu erhielt das Zuger

Künstlerkollektiv Artgrid. Für Entwurf und Umsetzung zeichneten Artgrid-Gründer Flurin Forster und der ebenfalls zum

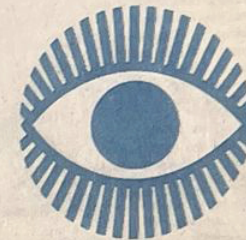
Kollektiv gehörende Illustrator und Autor Pirmin Beeler verantwortlich. Ihr Konzept taufen sie – ganz den Zweck auf-

greifend – «Wandbilder im Wandel».

Die Idee erschliesst sich unmittelbar: Die Gestaltung soll

Veränderungen der Umgebung zulassen und jederzeit anpass- und erweiterbar sein. Sie ordnet sich dem Wandel sozusagen unter und erfüllt ihre Funktion kompromisslos. Nötige Eingriffe in die Bahninfrastruktur entlang der Bögen oder Veränderungen unterschiedlicher Art werden nicht länger als Störung wahrgenommen, sondern als Bestandteil des Kunstwerks begriffen.

Die Umsetzung der Neugestaltung erfolgte im April und Mai 2024. Seither sind die mit Wänden verblendeten Bahnbögen dies- und jenseits der



Hingeschaut

Baarerstrasse mit flächendeckenden, frisch wirkenden polychromen Malereien versehen. Die dargestellten Objekte wirken verspielt-comichaft. Es sind unterschiedliche Gebilde, mehrheitlich von der Natur inspiriert; Früchtemotive, pflanzliche Objekte, organische Strukturen. Sie werden – gemäss der Idee von Artgrid – mit dem Ort «mitwachsen».

Alles in allem ist «Wandbilder im Wandel» ein gelungenes Beispiel urbaner Kunst im öffentlichen Raum, die den Zweck erfüllt, kaum beachtete, funktionslose Ecken innerhalb des städtischen Kontextes visuell zu beleben.